

Zeitschrift: Nebelspalter : das Humor- und Satire-Magazin
Band: 9 (1883)
Heft: 23

Werbung

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

Download PDF: 15.04.2026

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

Nägel in der Kunsthalle.

Sichtbarer Rehtakter!

Ich sell Iren meine Gisele in säbem wäsem Chileli, wo fröner das Cholechänzli gstanden hat in der Nächi und jetzt statt nadigen Chinde die nämliche Couleur in einem älteren Jahrgang an die Wand gemalt ist, verzellen. In hochbühischen Schnögggen händ Sie gsait, daß man auch einmal wüßi, wie das Volk vertraut werdi, und churz und guet, da händ Sie's und d'Nächig für die, wo für mich bezwüchtiged häd uf der Brugg siye müele, für die blaue Rose, wo-n-ich übergeföh ha, wenn i mi hä duretrude wele, wo ne Schüel vor dem „Uderricht des Bachus“ gstanden hät und lustigi Unlagebetie.

Also: „Mached mer de Schimmel nüd schüüch!“ han i gsait, wo sie mi gröged händ, ob i en Katalog wele. Entweder's me gheht, was uf eme Felge ist und dann thuet er rächt sein, oder es ist alls tums Zug und dan brucht man keinen Katalog nicht und ich bin hinder dä groß Store gschlupft und uf eisamal vor eme großmächtige Leu gstande. Er hät aber dene am Obmanant nüd geglichen und ist also kein rechter gewesen, worum ich gleichgültig an im verby giloffen bin. Fröndli Hadelwaar geht us nicht an.

„So, so, Herr Pfarrer!“ han i do grüest, „wie chömed Sie au i die Gesellschaft?“ Nämli eue Herr Pfarrer hät mi vo der Wand obenabe agluget, als wet er säge: Gäl, Nägel, mir Pfarrer müend is iez au in Allem umetrude, sid mer mit der Seelforg nümme e so rächt viel z'thue händ. Es ist aber blos sjs Poteret gefeint, was mich sehr freute, dann in die Gesellschaft ghört e so en Ma bimeid nicht. Wyberwölcher häds da abgfigürt gha! ja diä mit dem hoffärtige Spedcheit ist na lang nicht die grüßigst gimeinen. Sie hat doch etwas angebait. Aber die Andere, die wo — Na, nei, i mur mi schänren, e so öppis z'bisckryben, gschwoge z'mölele! Und wie händ sie's gheißt? „Schule des Bachus“ hät e Junpfer nebet mer lunt vorgleie. Ja, han i tänkt, wirt wol au lieber e so e Lehreri sy wele, daß bi nüd strechst, als e-n-ordelichti Person, wo em über e halb Stund lang um es Möli Binätsch ume märiet. Die sött emal zu mir cho chaufe! Verzeibend Sie, Herr Rehtakter, aber me chunt bi e sonigem Züüg aus dem Hochdeutschen aufen. Also iez wänner syn bleiben und das ist wahr, das Büblein im Gemp mit dem Usteröpfel uf em Chopf, i hett's grad freßen mögen. Du gitt au keine Dapfel umenüft! han ich gerüest und han im welen i d'Händli chlöpfen. Aber do chunt e so ein Bruune und brumlet: Nichts anrühren! „Ja, herrjeß, frasse wird me's nüd!“ säg ich druf und wäre in eine Läubge gekommen, aber do gits uf einmal ein Citrampel und dann ein Gipuffe, daß ich auf einen Stuhl oben geheit bin. Nämlich es kamen die Schulen und das gehe den ganzen Nachmittag so, und was die eigentlich da wollen, han ich us einem Gespräch erfahren, wo Zwei neben mir geführt haben. Sait

da der Ginte: „Es ist doch ein Standal, die sechsjährige Buebli und Chinde i dem Ding umez'hege und den-Andere de Platz z'verperre.“ „Bimari,“ lacht der Andre wieder, „en Lehrer beförderet allwilien das Guete. Und das bistalt darin, daß er mit syner Heerd Ein ufweckt, wemr gar z'teuf in so einem appetentlichen Junpferenportret versunken gewesen sein thäte.“ „Ach bah!“ chunt do der Ginte wieder, „dann chönnt me ja es Gschäft Geiße bure jage. Die hettid grad e so vil devo, wie die Chindli und murded d'Lüt grad e so gründli verjage!“

Ich bi do furt; aber i hett nüd tänkt, daß i na ejo zum Brüele Gäm a dem Namittag. Aber i has bim Geige nüd verhebe chöne deet im Egge, wo's dä arm Tüffel bei träge us em Tunel aufen. Wänn i dem Ma nu öppis z'Nab thun köntti, wo säb gmachtet hät, e schöns Büscheli Spargle und en Waierkistruueß oder öppis dārigs, Gälled, da gheht mes! Die arme Lüt händ au Gfuehl und öppendia meh als die Vornehmen. Dem mitem Nempeli gheht man's an, daß er si es Stud Fleisch vom Lyb rybe wurd, chunt er dä todt Kamerad wider ufwecke. Aber ebe de Gotthard mues ja durboret sy und iez hämmer de Salat. Luter rch Lüt sim mer morde und — heppsi! Vor Brüele und Lache in eim han ich neusen müen und gump in das andere Zimmer, wo es rüebiger ist, weil da die — die — ich weiß nicht was für Nellen sein. Nemel öppis Nelles ich es, d'Stadt Züri ist ja abfigürt und zwar e so natürl, daß jedes Chabishäupli drin z'jelle ist. Dä cha's!

Ich habe mich dort wieder ein Bichel erholt und bin als gemach wyter geschienget. Grüßligi und lustigi Sachen hat es genueg, wo man nicht mit Verzellen fertig werden kann. Zu dem eriten gehöret eine Chille, uf französisch gheiß is: Chillon, wo'n en Einzige drin sigt. Me weiß nicht, wem es am langwyligsten dabei wird, dem i der Chile oder dem, wo diä Muure aalugen muß. Zun lustige Sache ghöred die Molelereie im Eggli, wo sim, wie wenn Eine Tinte, — nu statt schwarzer wyßi — uf en Felge gheit hät und überall Flecke umeßprüßt sind. Und dann laufen und sigen brunlächti Wyber und Wannevölcher druf umen. I Gottēnamen Jedem sigt sy Tinte am beste. Ich has iez lieber mit denen Schöflenen, wo den Berg herab trāsēnen. O ihr herzige Chräsi ihr! Eu gheht me's ämel a, ihr wänd nit anders sein als richtigi Schaf und nüd es Glump ume hänte und dann drunder das Schaf's gheicht aufen lugen lassen, womit ich verbleibe

Ihre aufrichtige

Nägel.

P. S. Hoppla! Ich habe vergäße, daß ich gar nonig fertig gewesen bin, und in dem andern Chämmerli na schüüli herrlichi Sache gheh habe vo Bible und gliedtem Zug und erit uf der anderen Seiten, o herrjeß, wo die Schulen nicht so lang bleiben, weil es bloß alti Chacheliwar und Burechäfte, wo sie d'heimen haben, gäh.

Schweiz. Landesausstellung in Zürich.

1. Mai bis 30. September.

Die Anlagen und Gebäude der Landesausstellung sind den Besuchern geöffnet:

An Wochentagen von 8 Uhr Morgens an.

An Sonntagen von 10 Uhr Morgens an.

An den **Wochentagen** sind von 8 bis 10 zum Eintritt berechtigt die Besitzer von

Passepartout-, Abonnements- und Dienstkarten.

Andere Besucher, welche zwischen 8 bis 10 Uhr eintreten wollen, haben den doppelten Eintrittspreis (zwei Coupons à 1 Fr., oder zwei Familien-Abonnements-Coupons) zu entrichten.

Von 10 Uhr an ist der Eintrittspreis **1 Fr.**, sowohl an Sonntagen, als auch an Wochentagen.

Sonntags von 1 Uhr Nachmittags an und an Wochentagen von 6 Uhr Abends an (sofern nichts Anderes publizirt ist) ist der Eintrittspreis auf **50 Centimes** festgestellt.

Gesellschaftskarten (für Schulen und Arbeiter-Gruppen unter Führung der Lehrer bzw. der Angestellten des Etablissements) berechtigen zum Eintritt von **8 Uhr Morgens** an. Die Schulen sind ausserdem berechtigt, Mittags die Ausstellung zu verlassen und Nachmittags desselben Tages mit der gleichen Karte wieder einzutreten.

Es ist sehr zu empfehlen, dass grössere Gesellschaften, welche gemeinschaftlich zu essen wünschen, ihr Mittagsmahl in der **Restauration Sottaz** (landwirtschaftliche Abtheilung) bestellen.

Das Zentralkomitee.

Schweiz.
Bünden.
Oberland.

Kur- und Seebad-Anstalt

1170 M. ü. M.

Waldhaus Flims.

4 Stunden
von Chur.



Eröffnung 15. Juni.

Die Anmeldungen sind zu adressiren an Herrn

J. Guggenbühl, Waldhaus Flims. O F 1235

Denner's

Alpenkräuter-Magenbitter

Interlaken.

Degustations-Chalet im Ausstellungspark.